

VORWORT

ÄSTHETIKEN DES POSTHUMANEN IN LITERATUR UND MEDIEN

Die sog. posthumane Wende richtet sich gegen die universalistische Vorstellung vom Menschen als dem ‚Maß aller Dinge‘, die Hierarchie der Arten und das Postulat der menschlichen Außergewöhnlichkeit. Sie unternimmt es, das im westlichen Denken verankerte Menschenbild, das sich kategorial von sogenannten ‚Anderen‘ wie Tieren, Pflanzen oder Objekten absetzt, in Frage zu stellen und den Menschen neu zu definieren. Posthumanismus kommt damit in Grenzüberschreitungen, Nivellierungen von Hierarchien und Neuperspektivierungen zum Tragen. Dabei geht stets um eine Neubestimmung des Menschen als Bestandteil der lebendigen Welt. Der kritische Posthumanismus, wie er prominent von Rosi Braidotti (2014) vertreten wird, relativiert – in Anlehnung an Bruno Latours Akteur-Netzwerktheorie – ein anthropozentrisches Weltbild und eine nur auf den Menschen begrenzte Handlungsmacht und betont dessen Einbettung in größere organisch-biologische, tiefenökologische und anorganisch-technische Gefüge. Die Verwobenheit von menschengeschaffter Kultur und Natur macht bereits der von Donna J. Haraway (2003) ins Spiel gebrachte Begriff der ‚NatureCulture‘ sinnfällig. Überschneidungen ergeben sich auch zum Ecocriticism, der die komplexe Interaktion des Menschen mit den Kräften der Natur und die Interdependenz alles Seienden bekräftigt, bis hin zu einem „ökosophischen“ Ansatz, wie er von Félix Guattari (1994) formuliert wurde. Es bestehen zudem Querverbindungen zwischen der Eröffnung posthumaner Perspektiven und neomaterialistischen Denkansätzen. So werden etwa bei Karen Barad (2003) oder Jane Bennett (2010) Natur und Materie als lebendige Akteure betrachtet, welche untrennbar mit dem Menschlichen verbunden sind. Die Materie wird hier als vital, handlungsmächtig und verwoben mit diskursiven Phänomenen gedacht. Der Mensch geht damit in das Gefüge einer verteilten Handlungsmacht ein, er erscheint als Element eines Netzwerks belebter und nicht-organischer Agenzien, resoniert mit seiner Umwelt und wird zum Teil der ‚vibrierenden Materie‘ (Bennett 2010).

Der kritische Posthumanismus plädiert damit für eine Vision des Subjekts als verleblichte und eingebettete, relationale Entität, die affektive Beziehungen zum Nichtmenschlichen eingeht. Diese Haltung hat ethische Konsequenzen (MacCormack 2016), denn sie überwindet die Dominanz des essentialistisch definierten Menschen und

transzendiert die Grenzen des Humanen über eine anthropozentrische Denkweise hinaus. Eine materiell eingebundene und verkörperte, affektive und relationale Sichtweise des Subjekts bahnt den Weg zu einem nicht-hierarchischen Verhältnis zwischen den Arten und definiert althergebrachte, binäre Gegensätze wie Natur/ Kultur, menschlich/ nicht-menschlich um. So wird etwa bei Rosi Braidotti (2014) ein post-anthropozentrisches, relationales Beziehungssubjekt zur Disposition gestellt, ausgestattet mit einer Ethik, die sowohl menschliche als auch nicht-anthropomorphe Elemente mit einschließt. Es geht hierbei um die Ausbildung einer responsiven Haltung, einer Fähigkeit des Antwortens („response-ability“) als Interaktion mit der Lebenswelt, wie sie beispielsweise in der Kategorie der „Companion Species“ von Donna Haraway (2003) angelegt ist. Durch Achtsamkeit gegenüber den vielgestaltigen Verbindungen von Menschen und Tieren könnten nach Haraway neue theoretische und methodologische Ansätze entwickelt werden, die sich durch die Verpflichtung gegenüber ‚bedeutender Andersheit‘ („significant otherness“) im Zusammenleben aller Arten von Wesen auszeichnen (Haraway 2003, 2008). Wichtige Impulse sind von den Animal Studies ausgegangen, die die Repräsentation von Tieren in Kunst, Medien und Literatur sowie die Rolle von Tieren und Tierbildern in den Denksystemen westlicher Gesellschaften erforschen und dabei die Mensch-Tier-Verhältnisse als Gewalt- und Ausbeutungsverhältnisse einer kritischen Analyse unterziehen. Die Kategorie des Humanen wird aus dieser Perspektive radikal herausgefordert (Wolfe 2009).

Das Themenheft von „Studia Germanica Posnaniensia“ nimmt literarische Texte und mediale Artefakte wie etwa Filme, Installationen und theatrale Performances aus einer weit gefassten posthumanistischen Perspektive in den Blick. Es reiht sich damit ein in die Debatte um die Neudefinition des Menschen, die zugleich eine Neubestimmung der Natur, der Materie und deren Interaktion mit dem Menschen, seiner Kultur und Technologie sowie mit diskursiven Prozessen einschließt. Die Beiträge machen die von Posthumanismus, New Materialism, Ecocriticism oder den Animal Studies entwickelten Konzepte von Mensch und Natur für die Analyse literarischer Texte und anderer medialer Formate nutzbar und loten die Möglichkeiten von Literatur und Medien zur Darstellung, performativen Inszenierung und Verhandlung des Verhältnisses von Mensch und Umwelt aus. In einer Zusammenschau der divergierenden medialen Dispositive möchte das vorliegende Heft Ansätze zu einer Ästhetik des Posthumanen entwickeln.

Das Spektrum der ästhetischen Ausformungen der posthumanen Kondition reicht von literarischen Vergegenwärtigungen von Natur über die Simulierung der Sinneserfahrung, die von einer authentischen Naturwahrnehmung und -erkundung ausgeht, so wie sie etwa im Kontext des ‚New Nature Writing‘ zur Sprache gebracht werden (vgl. Fischer 2019), bis hin zu komplexen Verhandlungen des Mensch-Natur-Verhältnisses. So lassen literarische Texte oder auch Filme mittels Fiktionalisierung einen Möglichkeits- und Simulationsraum entstehen, in dem sich Re-perspektivierungen, Umordnungen und Neuerschaltung von Begriffen ereignen und essentialistisch gedachte Entitäten

neu zur Disposition gestellt werden. In der poetischen Imagination können neue Formen von Agency erprobt und das Handlungs- und Bedeutungspotential nicht-menschlicher Akteure, dem ‚more-than-human‘ oder ‚other-than-human‘ erschlossen werden. Auf sprachlich-rhetorischer Ebene können Bedeutungen dekonstruiert und Kategorien und Domänen ins Gleiten gebracht werden. Die visuelle Medien erschließen wiederum neue Schauräume, welche die Perspektive des Humanen überschreiten und eine posthumane Welt in den Blick rücken. Sie avancieren dann zum Instrument gegenläufiger Praktiken und Katalysator transversaler Wahrnehmungsereignisse, die „dissidente Vektoren“ (Guttari 1994: 39) zu der vom Menschen installierten, hegemonialen Ordnung der Dinge legen. Indem sie das Ineinandergreifen menschlicher und nichtmenschlicher Welten sichtbar machen, werden Medien zum Verhandlungsraum der Mensch-Naturrelationen und des Ortes des Menschen im natur-kulturellen Ganzen.

Fragestellungen, die in den Aufsätzen des Heftes behandelt werden, sind u.a., wie literarische Texte oder andere mediale Artefakte die komplexen Wirkungszusammenhänge zwischen dem Menschen und seiner natürlichen Umwelt entfalten und welche imaginativen Versuche dabei unternommen werden, den Menschen posthumanistisch zu denken und als einen Teil von Netzwerken verteilter Handlungsträger zu konzipieren, die auch Tiere, Pflanzen oder Gegenstände einbegreifen. Die Beiträge gehen den ästhetisch ausgestalteten Verschränkungen nichtmenschlichen und menschlichen Lebens nach und untersuchen, welche medialen Dispositive ausgespielt werden, um post-anthropozentrische Zugänge zur Lebenswelt zu konturieren. Hierbei wird der Modellierung des Verhältnisses von Mensch und Tier besondere Aufmerksamkeit zuteil, das zum Versuchsfeld einer Ethik der Verwobenheit unterschiedlicher Entitäten sowie auch einer Ethik des Widerstands gegenüber dem Anspruch auf Überlegenheit des *anthropos* humanistischer Prägung als Repräsentant einer hegemonialen Spezies avanciert. Es werden transversale Allianzen und alternative Visionen und Praktiken erkundet, die das Eingefaltet-Sein in Umwelten ästhetisch produktiv machen sowie Affektdynamiken und die Entfaltung von Materialitätsästhetiken mitsamt ihrer diskursiven Verstrickungen ins Visier genommen. Wenn die Auflösung und Neuverhandlung binärer Oppositionsbildungen wie menschlich/ nicht-menschlich, belebt/ unbelebt, Organismus/ Apparat, oder Natur/ Kultur bzw. Kultur/ Materie in Literatur und Medien nachvollzogen werden, stehen dabei nicht zuletzt die Imaginationen von Grenzfiguren im Fokus, welche die anthropologischen Oppositionen von Tier/Mensch, Organismus/Maschine und Physisch/Nicht-Physisch ontologisch aushöhlen und essentialistische Kategorien wie ‚Körper‘, ‚Geschlecht‘, ‚Subjekt‘, ‚Natur‘ oder ‚Technik‘ destabilisieren. Die Beiträge gehen dabei davon aus, dass Literatur und andere mediale Formate Wahrnehmungsweisen und Affekte hervorbringen, die an den Konfigurationen des Menschlichen beteiligt sind.

Beate Sommerfeld

Literatur

- Barad, K. (2003). Posthumanist Performativity: Toward an Understanding of How Matter comes to Matter. *Signs*, vol. 28, nr 3, 801-831.
- Bennett, J. (2010). *Vibrant matter. A political ecology of things*. Durham: Duke University Press.
- Braidotti, R. (2014). *Posthumanismus. Jenseits des Menschen* (T. Laugstien, Übers.). Frankfurt a. M.: Campus.
- Fischer, L. (2019). *Natur im Sinn: Naturwahrnehmung und Literatur*. Berlin: Matthes & Seitz.
- Guattari, F. (1994). *Die drei Ökologien* (A. Schaerer, Übers.). Wien: Passagen.
- Haraway, D.J. (2003). *The Companion Species Manifesto. Dogs, People, and Significant Otherness*. Chicago: Prickly Paradigm Press.
- Haraway, D.J. (2008). *When Species Meet*. Minnesota: University of Minnesota Press.
- MacCormack, P. (2016). *Posthuman Ethics*. London, New York: Routledge.
- Wolfe, C. (2009). Human, All Too Human: 'Animal Studies' and the Humanities. *PMLA*, 124, 564–575.